

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:

die einspalt. Zeile 12 \mathcal{G}
für auswärts 15 \mathcal{G}
bei Auskaufserteilung
durch d. Geschäftsst. 20 \mathcal{G}
Reklame-Zeile 30 \mathcal{G}
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlaß.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 14.

Neuenbürg, Dienstag den 18. Januar 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 17. Januar, nachm. 2.30 Uhr.
Großes Hauptquartier, 17. Januar. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Schneestürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Gesichtstätigkeit.

Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

(WZB. Amtlich.) Den 17. Jan., nachm. 4.30 Uhr.

Aus Budapest: Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhaus mit, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. (Große Bewegung.) Montenegro habe unbedingte Waffenunterwerfung angenommen. (Lang anhaltender Beifall.) Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

Wien, 17. Jan. (WZB.) Die Abendblätter veröffentlichten die Nachricht von der Kapitulation Montenegros vorerst ohne Kommentar. Nur die „Neue Freie Presse“ bemerkt: Die Waffenstreckung der montenegrinischen Streitkräfte ist die schlimmste Niederlage der Entente, ein Schlag gegen ihr politisches und militärisches Ansehen und, wie Graf Tisza mit Recht sagte, ein Erfolg unserer Armee an der Front und unserer Ausdauer im Hinterland.

Berlin, 17. Jan. Während der heutigen Beratung des Militäretats im Reichstag verlas der Präsident Dr. Kaempf die Nachricht, daß Graf Tisza im ungarischen Abgeordnetenhaus mitgeteilt habe, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. Diese Mitteilung erweckte im ganzen Reichstag auf allen Seiten des Hauses stürmischen Beifall und langanhaltendes Händeklatschen, auch auf den Tribünen. (Zeh. Ztg.)

Oesterreichischer Heeresbericht.

Berlin, 17. Jan. Der „Voss. Ztg.“ wird aus dem I. und II. Kriegspressequartier gemeldet: Wie es nach den riesigen Verlusten der Russen in den letzten Tagen zu erwarten war, ist auch dieser vierte, groß angelegte Einbruchversuch völlig mißglückt. Der Feind kam keinen einzigen Schritt vorwärts. Seine Gesamtverluste dürften sich auf 70000 Mann erhöht haben.

Rundschau.

Der Krieg hat so manches auf den Kopf gestellt, daß man sich nicht weiter zu wundern braucht, wenn er auch den Sinn eines Sprichworts ins Gegenteil verkehrt. Die Hausfrauen sagen ihren Männern gern nach, daß die Liebe bei ihnen durch den Magen geht, daß die Zufriedenheit des Gatten von einer guten und reichlichen Ernährung abhängt. Es gibt aber auch eine Liebe zum Vaterland, die in dieser schweren

und ersten Zeit alle anderen Regungen des Herzens übersteigen muß. Auch diese Liebe steht in festen Beziehungen zur Magenfrage, aber sie befundet sich umgekehrt durch Selbstbeschränkung und Entagung. Nicht als ob wir dem Vaterlande zuliebe hungern müßten. Davon kann gar keine Rede sein, denn wir haben Lebensmittel genug und auch ihre Verteilung hat sich dank der bewährten Organisationskraft unserer Behörden und der freiwilligen Mitwirkung fast aller Berufsstände so günstig gestaltet, wie es der nun einmal nicht zu vermeidende Zwang der Verhältnisse nur irgend gestattet. Nicht hungern sollen wir, sondern haushalten und sparen. Das ist der Mahnruf, den in diesen Tagen die Reichsregierung aufs neue an alle Schichten des Volkes ergehen ließ. Wir Heimkrieger müssen uns wenigstens zu einem Teile den entfangungsvollen Opfern unserer Krieger im Felde anpassen und uns wieder mehr als in den letzten Monaten bewußt werden, welcher große Unterschied zwischen den beiden Begriffen Nahrung und Genuß besteht. Es ist ja menschlich wohl begreiflich, daß wir im Vertrauen auf die glänzende politische und militärische Lage des Reiches in diesem Weltkriege die ärgsten Sorgen schon wieder vergessen und, einigermassen abgestumpft durch die Länge des Krieges, in einer nicht abzustreitenden Gedankenlosigkeit begonnen haben, von der spartanischen Einfachheit der ersten Kriegsmomente zu einer angenehmeren Lebensweise überzugehen. Aber wenn wir auch den Ausnahmekrieg, den unsere Feinde gegen Deutschland führen, ebenso siegreich bestehen, wie ihre gesamten militärischen Unternehmungen, so dauert dieser Ausnahmekrieg doch immer noch fort. Dieselben Engländer, welche die ganze Welt mit ihrem Geschrei von der deutschen Barbarei erfüllen, wenn einige Nichtkämpfer, womöglich ein paar amerikanische Schutzhelfer, von einem deutschen Unterseeboot samt einem Munition führenden Passagierdampfer in die Tiefe geschickt werden, diese Hencker verwenden nach wie vor die äußerste Latenzkraft darauf, viele Millionen von Frauen und Kindern in Deutschland und Oesterreich-Ungarn dem Hungertode auszuliefern. Da heißt es vorbeugen. Die mancherlei Erleichterungen, die während der letzten Monate in der Wehr- und Brotversorgung gewährt wurden, müssen wieder auf die gleiche Stufe wie im Frühjahr gebracht werden, damit wir unter allen Umständen, selbst wenn uns eine ungenügende Ernte bevorstehen sollte, durchzuhalten in der Lage sind. Darum tue jeder seine Pflicht und erweise sich als guter Bürger. Wir müßten uns schämen, wenn der Appell der Regierung ungehört verfliegen würde. Uns Schwaben, in deren Nähe die Mehlspeise und der Kuchen ja eine größere Rolle spielt als in der norddeutschen, fällt es gewiß nicht leicht. Und doch, wie klein ist dieses Opfer im Vergleich mit den unendlichen Heimjüngungen, die uns bevorstehen, wenn die Ausnahmekriegspläne unserer Feinde bloß wegen leichtsinniger Vergewandlung schließlich doch die Wehrkraft der Nation untergraben und uns den sicheren Sieg rauben würden. An diesem Siege zweifelt in Deutschland und im Kreise seiner Verbündeten schon lange kein Mensch mit normalen Denkfähigkeiten mehr. Die Franzosen und Engländer reden zwar auch noch dann und wann von ihren eigenen Siegeshoffnungen, aber sie glauben es selbst nicht. Es ist, wie wenn Kinder im Dunkeln singen oder pfeifen, um ihrer Furcht Herr zu werden.

Peinliche Vergleiche. Der Pariser Vertreter des Berner „Bund“ schreibt in Besprechung des französischen Volkstimmungs und des englischen-französischen Verhältnisses, es sei bekannt, daß ohne England der Krieg schon lange zugunsten der Mittelmächte entschieden wäre. Die tapfere und tüchtige französische Armee hätte, sobald einmal das französische Industriegebiet besetzt war, keine Munition mehr gehabt, wenn das meerbeherrschende England nicht für die Kohlenzufuhr und die Sicherung der amerikanischen Munitionszufuhr hätte sorgen können. Russland allein hätte den Krieg nicht weitergeführt, sondern einen Frieden gemacht, den Frankreich bezahlt hätte. Von einem Eingreifen Italiens wäre keine Rede gewesen. Alles das sage sich das gewöhnliche französische Volk auch, doch ziehe es im stillen oft peinliche Vergleiche zwischen der Lage der Engländer und der Franzosen und sagt sich, daß in Frankreich die ganze gesunde männliche Bevölkerung bis zum 45. Jahre entweder in der Feuerlinie kämpft oder in den Fabriken hinter der Front dient. In England aber sei zur Armee gegangen wer eben wollte, und nur unter günstigen Bedingungen. Man könne nicht vergessen, daß Frankreich mit seinem Herzblute nicht, während England mehr materielle Güter im Spiele hat. Deshalb seien viele Franzosen nicht abgeneigt, in das alte Lied vom perfiden Albion wenigstens pianissimo einzustimmen. Die Verdienste in diesem Krieg seien nicht nur an den greifbaren Leistungen, die einer aufzuweisen hat, sondern auch daran zu messen, wieviel er unter dem Krieg gelitten hat. Man könne es folglich keinem Franzosen übel nehmen, wenn er der Ansicht sei, daß England noch verschiedenes zu tun bleibe, bis sein Konto auf der Höhe des französischen stehe.

Kriegstagebuch 1914/15.

Januar 1915.

- Bei Notre Dame de Loretto Schützengraben erobert. In den Argonnen Schützengraben genommen. Erfolgreicher Angriff der Franzosen bei Arras zurückgeschlagen. — Erfolgreiche Artilleriekämpfe am Dunaiee. — In der Nacht vom 19. 20. erfolgreicher Angriff deutscher Marine-Luftschiffe gegen einige besetzte Plätze an der englischen Ostküste.
- Der Schützengraben bei Notre Dame de Loretto wieder verloren. Wiederholte Angriffe der Franzosen nordwestlich Arras zurückgeschlagen. — Günstiges Gefecht östlich Vimpe. Erfolgreicher Angriff nordöstlich Borzimow. Russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Konstie abgewiesen. — Zeitweise Sperrung des Suezkanals; an seinem nördlichen Ufer werfen die Engländer auf.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Jan. Am 6. Oktober ds. Js. werden es 25 Jahre, daß König Wilhelm von Württemberg die Regierung antrat. Ferner werden es am 20. Juni ds. Js. 50 Jahre, daß der König in das Heer trat und zwar beim Manenregiment Nr. 20 in Ludwigsburg.

Stuttgart, 17. Jan. Da die Bereitung von Backwaren aus Auslandsmehl, insbesondere von Kuchen und Brezeln, zugenommen hat, hat das württ. Ministerium des Innern laut Staatsanzeiger mit sofortiger Wirkung verfügt, daß aus Auslandsmehl nur dieselben Backwaren hergestellt werden dürfen, wie aus Inlandsmehl, und daß sie nur zu denselben Preisen verkauft werden dürfen, wie die aus Inlandsmehl hergestellten Backwaren. Außerdem wurde der Erwerb und der Verkehr mit Auslandsmehl und sog. beschlagnahmefreiem Mehl durch die Einführung einer Anzeige- und Buchführungspflicht für das ganze Land einer Ueberwachung unterstellt.

Stuttgart. Dem „Beobachter“ wird aus seinem Leserkreis folgend geschrieben: Anonyme Briefe schreiben ist etwas Charakterloses und Gemeines! Nicht nur im Kriege, sondern auch in normalen Zeiten. Wie mögen dort die Berge solcher Briefe angewachsen sein, wenn jetzt das stello. württ. Generalkommando Veranlassung nehmen muß, sich solche weitere Pamphlete zu verbitten. Aber dieses

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50.;
im sonstigen inländisch-
Verkehr M. 1.60.;
hiezum 30 \mathcal{G} Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
stellen und Postboten und
in Neuenbürg die Postämter
jedenfalls entgegen.

6 Januar 1916.

e.

machen wir die
ruder, Schwager

yer

er von 44 Jahren

nterbliebenen:

lmayer.

mittags 1/2 4 Uhr

Januar 1916

ahme beim Hin-
Gatten, Vaters,
s

er

rn, insbesondere
erehrt. Schützen-
e sagen innigen

bliebenen.

Neuenbürg.

Eine kleinere

2 Zimmer-Wohnung

samt Zubehör hat auf sofort
oder später zu vermieten

Konrad Krauß,
Schmiedmeister.

Neuenbürg.

Frischgewässerte

Stoßfische

schön weiß
empfiehlt

Tel. 61.

Karl Mahler.

Neuenbürg.

Treiben solcher Kreise beschränkte sich nicht allein — wir wissen es — auf die höchste militärische Kommandostelle, es ging auch bis herab zum Dienstzimmer der Kompanie in der Garnison. Was da alles an Anklagen und Verdächtigungen geliefert wurde, geht über das Bohnenlied. Und wenn man nach dem „Drückerberger“ sah — um solche „Fälle“ handelt es sich ausschließlich —, dann war an der ganzen Geschichte kein wahres Wort; der Angeklagte war rein von aller Schuld. Aber die anklagende Person gab nicht Ruhe, und so konnte es sein, daß nach wenigen Wochen bereits das gleiche Schreiben mit noch gesteigerten Anschuldigungen wieder vorlag. Und der unschuldig Verdächtige ist der Geplagte und kann den Verdächtige und schlimmen Verleumder nicht einmal belangen, da er den Namen nicht weiß oder die Unterschrift, sofern eine vorhanden ist, meistens fingiert ist. Wirklich wäre diesem Uebelstand des überhandnehmenden Denunziantentums zu begegnen, wenn sich das stello. Generalkommando entschließen würde, das Schreiben (auch solche mit Namensunterschrift) dem Verdächtigten zu übergeben, sobald sich herausstellt, daß die Anschuldigungen grundlos sind. So wäre es auch dem Angeklagten möglich, sich zu wehren, und die Denunzianten würden sich's reiflich überlegen, ehe sie zur Anklage bei irgend einer militärischen Dienststelle schreiten. Meist ist es Neid und persönlicher Haß — und wer hat nicht Feinde? —, der diese Leute zu diesem schmutzigen Mittel treibt. Ueberwiegend sind es — Frauen, die dieses Handwerk in die Hand genommen haben, um irgend einen, der auch noch nicht „dran“ war, auch mal in den „bunten Rock“ zu bringen. Am meisten werden ja wohl die Unabkömmlichen darunter zu leiden haben. — Aber noch etwas, was eigentlich auch hierher gehört, das sind Anpöbelungen in öffentlichen Lokalen, ebenfalls durch — Damen. Sie gemieren sich sogar Kriegsinvaliden gegenüber nicht, mit blöden, lauten Gesprächen am Bierische ihren Gefühlen Luft zu machen. Das ist mir mehr als einmal passiert. Ein raubes Wort hilft hier oft gar nicht schlecht. — Solche Strömungen sind auch Zeichen unserer Zeit. Neben Zusammenhalt und selbstlosem Verzicht auch viel Neid, Haß und Mißgunst. Wir rechnen eben diese Kreise auch zu denen, die mit diesen Väuschen immer über die Lebensmittelnot kralcheln. — Das st. Generalkommando aber hat es in der Hand, dieses Treiben auf ein Mindestmaß zu beschränken, und hat das mit seiner Erklärung vom Mittwoch auch getan.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 17. Jan. Die Wahl des Stadtpflegers Gotthilf Dreher hier zum Ortsvorsteher in Weil im Dorf wurde am 14. Jan. bestätigt.

Pforzheim, 17. Jan. Die Goldblettkonvention der Pforzheimer Kettenfabrikanten macht in der Wiener „Edelmetall-Industrie“ unter Berufung auf ihr Rundschreiben vom 17. Aug. 1915 und auf das der Bijouteriefabrikanten vom 15. Nov. 1915 bekannt, daß infolge der zunehmenden Schwierigkeit, Schmelzgold zu erlangen, und auf Grund

der Erhöhung des Weltgoldpreises der seitherige Goldpreis von Mk. 1.80 auf Mk. 1.85 für das Gramm 14karätiges Gold vom 1. Januar 1916 ab erhöht werden mußte. Die übrigen, seither gültigen Bedingungen bleiben in Kraft.

Durchfuhr deutscher Waren nach den Balkanländern durch Oesterreich-Ungarn.

dpk. Bei den jetzt besonders lebhaft gewordenen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland einerseits und Bulgarien und der Türkei andererseits ist es im Interesse der deutschen Exportindustrie von Wichtigkeit, daß alle Waren, für die hier in Deutschland die Ausfuhrbewilligung erteilt wird, auch ohne weiteres die Durchfuhrerlaubnis durch Oesterreich-Ungarn erhalten. Verschiedene Interessentkreise waren beim Auswärtigen Amt vorstellig geworden, daß die deutsche Reichsregierung die Gewährung einer solchen generellen Durchfuhrfreiheit bei Oesterreich-Ungarn beantragen solle. Das Auswärtige Amt hat nun auf eine dieser Eingaben den Bescheid erteilt, daß eine allgemeine Durchfuhrfreiheit für solche Waren, die in Oesterreich-Ungarn einem Aus- und Durchfuhrverbot unterliegen, nicht zu erzielen sei, daß vielmehr von Fall zu Fall die Durchfuhrerlaubnis eingeholt werden muß. Es ist anzunehmen, daß unsere verbündete Nachbarnation derartige Anträge mit weitgehendem Entgegenkommen erledigt. Das Auswärtige Amt ist bereit falls im einzelnen Fall Schwierigkeiten sich ergeben, seine Vermittlung bei der österreich-ungarischen Regierung eintreten zu lassen.

Dermischtes.

Schorndorf, 16. Jan. Aus den Schweden- und Franzosenzeiten (1642—45) stammt im Remstal folgender Vers:

D'Schweda send komma
Mit Pfeife und Tromma,
Hent alles furtignomma,
Hent d' Fenster neigschmissa,
Hent 's Blei rausgriffa,
Hent Augla draus goffa,
Hent d' Leut mit verschoffa.

Bruchsal, 16. Januar. Ein hiesiger Metzgermeister schlachtete dieser Tage ein Schwein, das ihn den ansehnlichen Preis von 460 Mk. gekostet hatte. Der hohe Preis des Schweinefleisches scheint aber keinen weiteren Einfluß auf das konsumierende Publikum zu haben, denn infolge einer Wette verzehrte ein Bäckermeister in einer Wirtschaft sieben Schweinefotelettes auf einen Sitz.

Warum die Frauen länger leben als die Männer. Die Frau über 55 führt zweifellos ein ruhigeres und gesünderes Leben, als der Mann im gleichen Alter. Das Lebenswerk der Frauen ist mit 55 Jahren so gut wie abgeschlossen; es bleibt nicht mehr viel für sie zu tun übrig. Was sie erreichen konnten, mußte bis zu diesem Alter geschehen. Der Mann aber ist körperlich, geistig und in seinem

Nervensystem gerade mit zunehmendem Alter auch zunehmenden Anforderungen ausgesetzt. Er hat nicht nur die Arbeit zu erfüllen, die sein Beruf ihm vorschreibt, sondern er muß sich auch der rücksichtslosen Konkurrenz erwehren, mit der jüngere und daher geistigere Kräfte der gleichen Berufsstufe ihn bedrohen. Im Jahre 1915 erschienen in einer großen Tageszeitung Todesanzeigen über 854 Männer und 1117 Frauen im Alter von 80 oder mehr Jahren. Unter diesen waren 7 Hundertjährige, sämtlich Frauen. Auch die Durchschnittsberechnungen der Versicherungsgesellschaften haben erwiesen, daß die Frauen länger leben als die Männer. In der Altersgrenze zwischen 55 und 60 Jahren sterben weitaus mehr Männer als Frauen. Eine höchst seltsame und zweifelhafte Behauptung stellt ein amerikanischer Lebensversicherungsbeamter auf. Er meint, daß die Frauen imstande sind, durch eine aus materiell-egoistischen Ursachen geschöpfte Energie länger auf der Erde auszuharren. So behauptet er, daß Frauen, die eine Versicherung auf Erleben eingegangen sind, sich durch den Wunsch, das zur Auszahlung bestimmte Alter zu erreichen, lebendig und kräftig erhalten.

Reklamation.

Steh' ich in finsterner Mitternacht . . . Vom wäre nicht schon oft dieses schöne deutsche Volkslied in den Sinn gekommen! Wer jemals, und sei es selbst nur in Friedenszeiten oder im sicheren Hinterlande, Posten gestanden hat, der weiß, wie langsam da die Zeit verstreicht, wie so manche Gedanken den Einjamern beschleichen, und wenn dazu noch das Wetter recht ungünstig ist, wenn es schneit oder regnet, oder wenn der Wind einen umweht, da kommt auch in gesundheitlicher Beziehung das Unangenehme und Nachteilige zur Geltung. Selbst warme Kleidung schützt nicht mehr vor Erkältungskrankheiten und es ist deshalb ein Gebot notwendiger Fürsorge, wenn man einem Angehörigen im Felde die berühmten Kaiser's Brust-Caramellen, von der Firma Fr. Kaiser in Waiblingen bei Stuttgart hergestellt und überall erhältlich, öfters sendet.



Auf den seit 1. Januar täglich erscheinenden „Guztärer“

kann jeden Tag bei den Austrägern oder bei der Expedition abonniert werden.

Es brault ein Ruf.

24 Erzählung von Max Krenndt-Denart.

Antonie aber sah, indessen bei ihrer Mutter und trübte sie in ihrer tiefen Pein. Die alte Frau hatte noch den Krieg von 1870 im Gedächtnis. Damals war Schiffmoor und Altkornel von den Franzosen in Brand geschossen und geplündert worden. — obgleich sie doch damals noch zu Frankreich gehörten, und vor ihrer angestammten Seele stiegen die grauenvollen Bilder jener Zeit auf, die sie nun noch einmal Wirklichkeit werden sah.

„Ach gut sein, Mutter,“ trübte Antonie. „Gott, der uns diese Prüfung sendet, weiß, ob wir's vertragen können.“

„Und daß auch du weg willst,“ sagte die Alte. „Ich nur, Mutter, seh, ich bin euch allerweil eine gehorsame Tochter gewesen. Jetzt aber ist etwas in mir und über mir, was stärker ist als ich. Ich hielt's hier nicht mehr aus, wenn —“

„Galt' ihn denn gar so lieb?“ unterbrach sie die Mutter aus ihren Tränen heraus.

Antonie nickte nur.

„Und wenn ihm nun etwas passiert?“ fragte die Alte. „Wenn er heimkommt als Krüppel, als Siecher, wenn all' seine Schönheit dahin ist?“

„Dann will ich sein Weib sein und ihm die Last tragen helfen!“

Es kam wie ein jubelndes Bekenntnis zur Zukunft, gleichwohl, was sie auch bringen mochte. Da merkte Katharina Wehrlein, ihr Kind war plötzlich zum Weibe geworden, dessen Lebensweg von dem geliebten Manne bestimmt wird.

In der kleinen Kreisstadt, die etwa zwei Wegstunden von Hohenlindow entfernt lag, herrschte

am Morgen nach der Mobilisation reges Leben. Hier war man eigentlich nicht sehr überrascht worden; denn seit Anfang April war immer wieder das Gerücht über die Grenze gedrungen, daß Frankreich bereit sei, jeden Augenblick das Elsaß in Besitz zu nehmen. Und wenn man auch schließlich an solche Gerüchte gewöhnt war, diesmal hatte man sie doch ernster genommen, weil tatsächlich jeder aufmerksame Beobachter feststellen konnte, daß in den Bogenen mit hebräischer Tätigkeit gearbeitet wurde. Auch aus den Wäldern, die unmittelbar an der Grenze lagen, und deren Bewohner zum größten Teil eingeschwozene Franzosenkreunde waren, war in den letzten Monaten verschiedentlich Kunde gekommen, daß kaum der Monat vorübergeben würde, ehe das Elsaß wieder französisch sei. Und so hatte man denn die Nachricht von der Mobilisation, die man gleichbedeutend mit dem Ausbruch des Krieges hielt, ohne jedes Erstaunen vernommen.

In der Einwohnerzahl gab es zwei Parteien; die einen, die deutsch fühlten und dachten, und die auch Deutsche waren, und die anderen, die kleinere Anzahl, die mehr oder minder verstimmt mit Frankreich als dem „verlorenen Vaterland“ liebängelten. Dann aber waren noch einige, die sich keiner der Parteien anschloßen. Sie waren Deutsche oder Franzosen, je nachdem es die Verhältnisse erforderten. Menschen ohne Eigenart, die auch die Nationalität wie das Heimatgefühl mit dem Wohlstand des Geldbeutels maßen. Sie heuchelten jetzt noch patriotische Gefühle für Deutschland und waren doch schon entschlossen, ihre Dienste den Franzosen anzubieten, falls die Tricolore über der Stadt gehißt werden sollte.

Am Montag morgen hielten die Menschen durch die Straßen. Der Geist der Zeit, der innerlich und äußerlich ganz Deutschland über Nacht

gewandelt zu haben schien, schwebte über der kleinen Stadt. Er beherrschte auch das Gymnasium, in dem sich besonders die Schüler der höheren Klassen schon frühzeitig versammelt hatten. Das große Erlebnis erfüllte die jungen Seelen wüßig. Freilich, sie fühlten nur verworren den ungeheuren Aufschwung, den das deutsche Nationalgefühl in dem Augenblick genommen hatte, da gegen die Grenze in Ost und West der Feind anrückte; aber eine Ahnung von der Größe dieser Tage kam ihnen, als Herbert Müller, der jüngste der Obersekunda, mit glühenden Wangen die Treppe herabgestürzt kam und berichtete, was Doktor Weinmann, der Ordinarius der Klasse, den sie alle nur Franzosen-Deiner nannten, weil er die französische Sprache lehrte, an die Tafel geschrieben hatte:

„Liebe Schüler!“ stand da in seinen seltamen energischen Schriftzügen. „Das Vaterland und der Kaiser erwartet uns! Ich komme nicht von Ihnen persönlich Abschied nehmen, weil ich bereits am Sonntag bei meinem Truppenteil in Saarburg einrücken mußte. Ich hoffe zu Gott, daß wir uns wiedersehen; hat er es aber anders beschlossen, so nehmen Sie meinen Wunsch; werden Sie tüchtige und brave Menschen, die Körper und Geist in gleicher Weise geschult machen für den Kampf ums Dasein. Werden Sie echte Deutsche! Deutsch sein, das heißt fleißig, ausdauernd, freudvoll, treu sein. Treue ist die größte Tugend, sie schließt Frömmigkeit, Keuschheit und Liebe zu den Mitmenschen ein. Die Treue ist es, die heute Deutschland eint und stark macht. Diejenigen aber unter Ihnen, die jetzt als Freiwillige ebenfalls zu den Rängen eilen, die grüne Uniform besitzender Denkschrift. Das Vaterland ruft! Nun denn, meine Freunde, lassen wir das Vaterland nicht warten. Leben Sie alle wohl!“

Letzte Nachrichten.

Genf, 17. Jan. hat am letzten Donnerstag Flieger auf Boulogne-Lauden, die aus der Luft überflogen um 1 Uhr waren 8 Bomben abgeworfen, andere schwerere Bomben war für Schaden ist sehr bedeu-

Budapest, 17. Jan. aus Sofia, daß die im Piräus Truppen Truppen sich dort be-

Frankfurt, 17. Jan. meldet aus Konstantinopel, daß die Athener bestätigen die Befehle Phaleron durch Die Entfernung von etwa eine halbe Meile Phaleron die Verbände Piräus gefährden. Ententetruppen in Athen und allgemeine Bestätigung der Hauptstadt zu verlassen, um sich Larissa zu begeben, die Kräfte versammelt sind.

Berlin, 17. Jan. meldet die „National-Zeitung“ aus Athen, daß Griechenland eine neue Note über die in ziemlich bestimmter hingigkeit des griechischen drückliche und hinreichend seiner Neutralität ver-

Genf, 17. Jan. ist der griechische Botschafter in Bern.

Lugano, 17. Jan. berichtet aus Saloniki, daß auf Saloniki mehrere erblickt darin die Umgriff der Zentralmächte.

Berlin, 17. Jan. Beratung im Abgeordnetenhaus des Innern v. Landtag über die Erhaltung und Stärkung der Zusammenarbeiten notwendig. Sie hält die Frage des preussischen endgültigen Lösung dieser Frage vom polit-

Rotterdam, 17. Jan. folge erreichten die letzten am 1. Jan. 1916.

Es brault ein Ruf.

25 Erzählung von

Mit leuchtenden großen und die tiefen des Lehrers. Und o ihnen wand der stille Licht verflochten hatten und Literatur, für Temperaments ich des ritterlichen Trouva, der in der S von Reims und d den subtilsten Ausdr Mittelalters sah, für halten und mit einer Dr. Weinmanns St Heinen Städtchens nun war er einer d Ihre hinausgezogen

An jenem denke von den Lehrern, d werf. Es war vda angebrochen. In h beieinander: der Gric Gutzahr und Grabow, Karl Vögel Wochen ihre Reiterp mungen und Träum bis zum vorgefrigen Indip. Nun aber n auch über sie ein Sonntag vormittag 1 Artillerie-Regiment, sonierte, gemeldet un worden.



mit zunehmendem Alter auch
erungen ausgeführt. Er hat nicht
fällen, die sein Beruf ihm vor-
muß sich auch der rücksichtslosen
mit der jüngeren und daher
gleichem Berufsstande ihn be-
1915 erschienen in einer großen
anzeigen über 854 Männer und
ter von 80 oder mehr Jahren.
Hundertjährige, sämtlich Frauen.
Berechnungen der Versicherungs-
wiesen, daß die Frauen länger
er. In der Altersgrenze zwischen
sterben weitaus mehr Männer
höchst seltsame und zweifelhafte
amerikanischer Lebensversicherung.
Er meint, daß die Frauen im-
aus materiell-egoistischen Ue-
rie länger auf der Erde aus-
tet er, daß Frauen, die eine
eingegangen sind, sich durch
Auszahlung bestimmte Alter
und kräftig erhalten.

Wortkramerei

erer Mitternacht . . . Wenn
dieses schöne deutsche Volks-
kommen! Wer jemals, und sei
riedenszeiten oder im sicheren
gestanden hat, der weiß, wie
verstreicht, wie so manche Ge-
n beschleichen, und wenn dazu
ungünstig ist, wenn es schneit
dann der Wind einen unwirt-
gesundheitslicher Beziehung das
achteilige zur Geltung. Selbst
cht nicht mehr vor Erkältungs-
deshalb ein Gebot notwendiger
einem Angehörigen im Felde
's Brust-Caramellen, von der
Baiblingen bei Stuttgart her-
hältlich, öfters sendet.



Januar täglich erscheinenden „Kämpfer“

den Austrägern oder bei der
werden.

n schien, schwebte über der
herrichte auch das Gymnasium,
s die Schüler der höheren
versammelt hatten. Das große
lungen Seelen wüßig. Frei-
verworfen den ungeheuren
deutsche Nationalgefühl in
immen hatte, da gegen die
fi der Feind anstürmte; aber
Größe dieser Tage kam ihnen,
der jüngste der Obersekunda,
den die Treppe herabgestürzt
was Doktor Heinemann, der
den sie alle nur Franzosen
er die französische Sprache
erleben hatte:

and da in seinen seltsamen
n, das Vaterland und der
Ich konnte nicht von Ihnen
ehmen, weil ich bereits am
Truppenteil in Saarburg ein-
offe zu Gott, daß wir uns
es aber anders beschloßen, so
insich: werden Sie tüchtige und
Abster und Geist in gleicher
für den Kampf ums Dasein.
liche! Deutsch sein, das heißt
ethelvollend, treu sein. Treue
id, sie schließt Frömmigkeit,
u den Mitmenschen ein. Die
e Deutschland ein und stark
er unter Ihnen, die jetzt als
zu den Vätern eilen, die
er Verzicht. Das Vaterland
Freunde, lassen wir das Vater-
den Sie alle mobil!

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Genf, 17. Jan. Nach dem „Globe“
hat am letzten Donnerstag ein Angriff deutscher
Flieger auf Boulogne sur Mer stattgefunden. Zwei
Tauben, die aus dem Innern des Landes kamen,
überflogen um 1 Uhr nachmittags die Stadt und
warfen 8 Bomben ab. Mehrere Personen wurden
getötet, andere schwer verletzt. Die Gewalt der Ex-
plosionen war furchtbar. Der angerichtete Sach-
schaden ist sehr bedeutend.

Budapest, 17. Jan. (WTB.) „Az Est“ meldet
aus Sofia, daß die Engländer und Franzosen auch
im Piräus Truppen gelandet und daß die griechischen
Truppen sich dort passiv verhalten hätten.

Frankfurt, 17. Jan. (GRB.) Die „Frei. Bzg.“
meldet aus Konstantinopel: Amtliche Meldungen aus
Athen bestätigen die Befehle des griechischen Kriegs-
büros Phaleron durch die Truppen der Entente.
Die Entfernung von Phaleron nach Athen beträgt
etwa eine halbe Stunde. Die Entente kann von
Phaleron die Verbindung Athens zum Hafen von
Piräus gefährden. In Athen hat der Einmarsch der
Ententetruppen in Phaleron das größte Aufsehen
und allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Der König
gedenkt die Hauptstadt in Anbetracht der Umstände
zu verlassen, um sich voraussichtlich vorläufig nach
Larissa zu begeben, wo die griechischen Hauptstreit-
kräfte versammelt sind.

Berlin, 17. Jan. Von der russischen Grenze
meldet die „Nationalztg.“: „Russe Slowo“ drahtet
aus Athen, daß Griechenland den Ententemächten
eine neue Note überreichen ließ, in der Griechenland
in ziemlich bestimmtem Ton die absolute Unab-
hängigkeit des griechischen Staates und eine aus-
drückliche und hinreichende Garantie für die Achtung
seiner Neutralität verlange.

Genf, 17. Jan. (GRB.) Nach Athen. Meldungen
ist der griechische Landsturm einberufen worden.

Lugano, 17. Jan. (GRB.) Mailänder Blätter
berichten aus Saloniki: Die Fliegerangriffe
auf Saloniki mehren sich seit einigen Tagen. Man
erblickt darin die unmittelbaren Vorläufer des An-
griffs der Zentralmächte auf Saloniki.

Berlin, 17. Jan. (WTB.) Bei der Etats-
beratung im Abgeordnetenhaus erklärte der Minister
des Innern v. Loebell: Die Regierung hält zur
Erhaltung und Stärkung des preussischen Staates
ein Zusammenarbeiten mit den Parteien für durchaus
notwendig. Sie hält es aber nicht für angezeigt,
die Frage des preussischen Wahlrechts jetzt
einer endgültigen Lösung entgegenzuführen zu wollen.
Sie ist entschlossen, wenn die Wassen ruhen, an die
Lösung dieser Frage heranzugehen. Bis dahin muß
diese Frage vom politischen Leben ferngehalten werden.

Rotterdam, 17. Jan. „Daily Chronicle“ zu-
folge erreichten die Zuschüsse Englands an die Allii-
erten am 1. Jan. 13 1/2 Milliarden Schilling.

Es braut ein Ruf.

251 Erzählung von Max Krenzl-Denart.

Mit leuchtenden Augen standen die Junaen, die
großen und die kleineren vor diesem Abschieds-
des Lehrers, und vor dem Auge der Reiferen unter
ihnen stand der stille, ernste Mann, den sie oft heim-
lich verpöbelten hatten, weil er für französische Sprache
und Literatur, für die Eigenart des südrömischen
Temperaments schwärmte, das er für einen letzten Rest
des ritterlichen Troubadourentums hielt. Sie hatten
ihn, der in der Spätgotik, wie sie die Kathedrale
von Reims und die Bauwerke Anagnous zeigen,
den subtilsten Ausdruck der germanischen Idee des
Mittelalters sah, für einen Anhänger Frankreichs ge-
halten und mit einem Teil der Schuld daran, daß
Dr. Heinemanns Stellung in der Bürgerstadt des
kleinen Städtchens eine recht schwierige war. Und
nun war er einer der ersten, der für Deutschlands
Ehre hinabgezogen war.

An jenem denkwürdigen Tage dachte niemand
von den Lehrern, dachte kein Schüler an das Tages-
werk. Es war üblich eine neue Zeit auch hier
angebrochen. In der Prima standen die Ältesten
heimeinander: der Gaston Balhour, Germain Lebon,
Erich Gullähr und der Sohn des Lehrers von
Graham, Karl Kugelmann. Sie sollten in wenigen
Wochen ihre Reifeprüfung machen und alle Hoff-
nungen und Träume hatten sich für die jungen Leute
bis zum vorgefrühen Abend an dieses Ereignis ge-
schloß. Nun aber war mit unwiderstehlicher Macht
auch über sie ein Netz gekommen. Schon am
Sonntag vormittag hatten sie sich freiwillig bei dem
Artillerie-Regiment, das in der Kreisstadt garni-
sonierte, gemeldet und waren alle vier angenommen
worden.

Berlin, 17. Jan. Die Regelung des „Eisernen
Hindenburg“ in Berlin hat bisher 435000 Mark
ergeben.

Christiania, 16. Jan. (WTB.) Ein großer
Brand hat in der Stadt Bergen gewütet. Eine
Anzahl Häuserreihe ist niedergebrannt. Viele
Tausende von Menschen sind obdachlos. Am Mitter-
nacht ging die Bergener Brandstation in Flammen
auf. Das Telegraphenamt, die Elektrizitätswerke,
die Schulen, das Museum, fast alle Hotels und
Zeitungsgebäude und die größten Warenhäuser sind
niedergebrannt. Alles in allem sollen 1000 Gebäude
vernichtet sein. Gegen Morgen war der Brand zum
Stehen gebracht. Das Feuer verbreitete sich infolge
starken Nordwindes schnell. Hauptsächlich das Ge-
schäftsquartier ist vom Brande getroffen. Die meisten
Kolonialwarenlager sind verbrannt. Der Schaden
wird vorläufig auf 50 Millionen Kronen geschätzt.
Die Staatsfern- und Telegraphenverbindungen
sind unterbrochen. Nur noch die Eisenbahntelegraphen-
verbindung ist erhalten. Der Brand ist der größte,
der jemals Norwegen heimsuchte.

London, 17. Jan. (WTB. Reuter.) In einer
Kirche von Kingsland im Norden von London, wo
Sonntags nachmittags eine Kundgebung zugunsten
der Beendigung des Krieges stattfand, kam es zu
aufgeregtten Szenen. Die Friedensfreunde
wurden für Verächter erklärt und mit roter Farbe
bespritzt. Sie mußten schließlich durch die Polizei
in Sicherheit gebracht werden. Die Demonstranten
sangen Hymnen Britannia und nahmen eine Entschlie-
ßung an, in der gefordert wird, daß der Krieg energisch
fortgesetzt werde, bis Deutschland geschlagen sei.

London, 16. Jan. Lloyd Büro meldet: Der
englische Dampfer „Coquet“ von 4395 Bruttotonnen
ist versenkt worden.

Den 17. Januar 1916.

Amsterdam, 18. Jan. (WTB.) Das „Reuter-
sche Bureau“ verbreitet in London folgende Meldung
aus Athen: Wie verlautet, hat Montenegro mit
Oesterreich-Ungarn einen Waffenstillstand ab-
geschlossen.

Budapest, 18. Jan. (WTB.) Anlässlich der
Kapitulation Montenegros ist die Stadt
besetzt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses
Paul Bedthy, richtete an den Armeekommandanten,
Erzherzog Friedrich, ein Begrüßungs-
telegramm, in dem er die Waffenstreckung Monte-
negros als die erste Frucht des titanischen Ringens,
des unter vielen herrlichen Taten durchgekämpften,
im wesentlichen bereits entschiedenen Weltkrieges
bezeichnet, und dem stolzen Gefühl der Mitglieder
des ungarischen Abgeordnetenhauses darüber Aus-
druck gibt.

Wien, 18. Jan. (WTB.) Die „Neue Freie
Presse“ meldet aus Sofia: Griechenland wird
morgen in einer Note an die Entente die Räumung
des griechischen Territoriums fordern. „Utro“ zu-
folge habe die Befehle von Phaleron in Athen

Das waren andere Pläne, die sie nun entworfen.
An den Feind! war plötzlich die Parole geworden.
Zur lebhaften Gepräch, dem die übrigen mit
Reid lauschten, wurde durch den Eintritt des Lehrers
unterbrochen. Mit mühsam verhaltenen Erregung
begab sich die Klasse auf die Plätze. Aber auch
der Mann auf dem Katheder war der heiligen Ve-
neration dieser Stunden voll, mußte doch auch er
als Leutnant der Reserve morgen ins Feld ziehen.

„Wir wollten eigentlich“ begann er, und in seiner
Stimme klang es wie unterdrückter Jubel. „In der
Betrachtung über den gallischen Krieg fortfahren; aber
die Gegenwart pocht mit ernstem Finger an unsere
Lebensität, so daß die Schatten der Vergangenheit
sinken und die Gallierkämpfe der Römer in das
Dunkel vor dem schweren Aikonen treten, das wir jetzt
mit den Nachfahren jener Gallier haben werden.
Sie haben ja alle gehört, daß der Kaiser die Mobil-
machung des Heeres befohlen hat und ganz Deutsch-
land hat die Herausforderung unserer Feinde in
Ost und West mit einem Entrüstungssturm beantwortet.
Deutschlands ungeheurer Aufstieg ist seit langem
mit scharfem Auge betrachtet worden. In Ru land
sah man in deutscher Tüchtigkeit und Freiheit ein
Hindernis für die Ausbreitung des moskowitischen
Verklavungsgedankens, in England übte man sich
durch den deutschen Handel bedroht. In Frankreich
aber konnte sich die Ruhelosigkeit und der Ehrgeiz
einer gewissen politischen Gruppe nicht mit den
geschichtlichen Tatsachen abfinden. Französische Ruhel-
losigkeit hat unsere Gegner im Osten und jenwärts
des Kanals den Plan zu dem Kriege entworfen
lassen. Darum wird der Hauptschlag zunächst gegen
Frankreich zu richten sein. Lassen Sie uns deshalb
in dieser weltgeschichtlichen Stunde betrachten, wie
von jeher, seit den Tagen des Marius, ein Gesenges-
is im Rationalcharakter der beiden Nationen geherrscht.

Panik, ungeheure Entrüstung und Kundgebungen
gegen die Ententevertreter erregt. Durch das recht-
zeitige Einschreiten der Behörden sei ein Angriff des
Volkes auf die französische und die englische Ge-
schaft verhindert worden.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Bern wird
der „Frei. Bzg.“ berichtet: Ein Privattelegramm des
„Temp“ aus Athen meldet: Die Unterhaltung des
Königs Konstantin mit dem französischen Gesandten
dauerte sehr lange. Man schloß daraus, daß
Guillemin Gelegenheit gehabt habe, dem Monarchen
den Standpunkt der französischen Regierung hinsichtlich
der jüngsten Vorgänge auseinandersetzen, die in
Griechenland lebhaften Eindruck hervorgerufen haben,
aber von der feindlichen Presse oft entstellt wurden,
so habe man auch die Befehle des Schlosses
Achilleion auf Korfu durch die französischen Truppen
gemeldet, was ungenau sei. Der Gesundheitszustand
der serbischen Armee könne die öffentliche Gesundheit
auf Korfu nicht gefährden, da die strengsten Vor-
sichtsmaßregeln getroffen seien.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Rom wird
der „Frei. Bzg.“ indirekt gemeldet: Der griechische
Gesandte Koromilas erklärte, wie die „Agenzia
Stefani“ meldet, einem Berichterstatter der „Tri-
buna“, die Beziehungen zwischen Italien und
Griechenland seien ausgezeichnet. Er dementiert
das vor einigen Tagen verbreitete Gerücht, daß
Griechenland von Italien über die italienische Ex-
pedition nach Albanien Aufklärung verlangt habe.
Griechenland habe die Entente auf alle Weise
begünstigt, es bestehe kein Grund, an der Aufrecht-
erhaltung der griechischen Neutralität zu zweifeln.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Börs. Bzg.“ meldet
aus Sofia: Nach einer Meldung aus Athen
haben England und Frankreich gestern der griechischen
Regierung eine befristete Note überreicht, die tat-
sächlich einem Ultimatum gleichkommt. Die Note
verlangt, Griechenland solle binnen 48 Stunden
allen diplomatischen Vertretern und Konsuln der
Bündnisstaaten die Pässe zustellen, widrigenfalls
der Bündnisverband die zur Wahrung seiner Interessen
für nötig erachteten Schritte unternehmen werde.

Berlin, 18. Jan. (WTB.) Nach dem „Berl.
Lokalanz.“ soll bei Kamenbach im Odenwald ein
Silberschatz aus dem 30jährigen Krieg gefunden
worden sein. Bei Erdarbeiten stieß man auf drei
irdene Töpfe, die eine Menge in Sadleinwand ein-
genähter Silbermünzen verschiedener Größen aus
dem 1. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts ent-
hielten. Die größeren Stücke tragen Bildnisse des
Kaisers Matthias, Philipps II. von Spanien und
Ferdinand II. von Toskana.

wie Frankreich seit Jahrhunderten während in die Rechte
des Deutschen Reiches eingegriffen hat. Lassen Sie
uns in der Erkenntnis der ständigen Verpflichtung
zu diesem Kriege die Überzeugung gewinnen, daß
ein einiges Volk unüberwindlich ist.“

Vor den Augen seiner ergriffenen Schüler entrollte
nun der bezaubernde Lehrer ein Bild der politischen
und diplomatischen Geschichte beider Länder bis zu
diesem Kriege.

Als er gerade mit einem stürmisch aufgenommenen
Hoch auf den Kaiser und das deutsche Vaterland
geschloßen hatte, trat der Direktor in das Zimmer
mit der Mitteilung, daß diejenigen Kandidaten, die
sich freiwillig dem Heere einreihen wollten, in einigen
Tagen ein Notegamen ablesen könnten. Als Termin
wurde der Donnerstag bestimmt. Damit war die
Schule für diesen Tag geschloßen.

Am Nachmittag dieses Tages erreichte eine
Schredensmar die Stadt: die Franzosen hatten an
mehreren Stellen die Vogesen überschritten und waren
sowohl in das Elsaß wie in Lothringen einge-
drungen. Sie marschierten, so behauptete das Gerücht,
bereits auf die Kreisstadt zu. Eine wilde Besetzung
hatte sich der Bevölkerung bemächtigt. In panik-
schem Schrecken sah alles, was irgend den Ort ver-
lassen konnte, landeinwärts. Eine ungeheure Karawane
schien von der Grenze bis hinein nach dem Badischen
und nach der Pfalz zu ziehen. Zwar blieben noch
einige Besonnenen, die sich schämten, aus das bloße
Gerücht, das einige nicht als zuverlässig geltende
Bewohner Thausen in der Kreisstadt, sowie in
den Dörfern ausgeprengt hatten, die Furcht zu
ergreifen, aber auch sie wurden in Angst und
Schrecken versetzt, als mittags gegen ein Uhr Ka-
nonendonner von der Grenze her erscholl.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Eine Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 15. Januar 1916 in Kraft treten, betrifft **Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nussbaumholz und stehenden Walnussbäumen.**

Durch diese Bekanntmachung werden Vorräte an Nussbaumholz mit einer Mindeststärke von 6 cm, einer Mindestlänge von 100 cm und einer Mindestbreite von 20 cm, sowie alle stehenden Walnussbäume, deren Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 cm über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 cm aufweisen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist die **Verarbeitung** zu Gegenständen des Kriegsbedarfes und ihre unmittelbare **Veräußerung** an staatliche Militärwerkstätten gestattet. Im übrigen darf ihre Verarbeitung oder Veräußerung nur zur Erfüllung eines militärischen Lieferungsauftrages erfolgen. Als Nachweis hierüber gilt eine schriftliche Bescheinigung des Königl. stellv. Generalkommandos, in dessen Bezirk der Arbeiter oder Erwerber seinen Wohnsitz hat. Die Veräußerung und Verarbeitung von Holzern, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegsbedarfes nicht geeignet sind, ist allgemein gestattet, falls der Verkaufspreis für den Kubikmeter (Festmeter) der Ware 60 Mk. nicht übersteigt.

Die Bekanntmachung ordnet außer der Beschlagnahme eine **Meldepflicht** für alle vorbezeichneten Vorräte an Nussbaumholz und stehenden Walnussbäumen an. Die Meldung hat in einer in der Bekanntmachung näher bezeichneten Weise auf besonderen Meldebörsen zu erfolgen und zwar bis zum 25. Januar 1916. Die Meldebörsen können bei den Königl. Oberämtern angefordert werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die u. a. auch eine Lagerbuchführung für diejenigen vorschreibt, die Nussbaumholz des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, ist im Staatsanzeiger vom 15. Januar 1916 einzusehen.

Stuttgart, den 15. Januar 1916.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Versorgung der Gemeinden mit Schlachtvieh.

Auf Grund der §§ 12-15 der Bundesratsverordnung über die Versorgungsregelung vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) wird verfügt:

- I. § 5 Abs. 1 der Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Versorgung der Gemeinden mit Schlachtvieh sowie mit Rehwild und Hasen, vom 10. Dezember 1915 (Staatsanzeiger Nr. 291) erhält folgende Fassung:
"Nach nichtwürttembergischen Orten dürfen **Großvieh**, Schweine, Rehwild und Hasen, auch in zerlegtem Zustand, nur auf Grund eines Verbandscheins, der vom Beförderer während der Beförderung mitzuführen ist, verbracht oder zur Post- oder Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden."
2. Abs. 2 und Abs. 3 des § 5 sowie der zweite Satz in § 6 Abs. 2 der ebengenannten Verfügung kommen in Wegfall.

Vorstehende Änderungen treten mit dem 17. Januar 1916 in Kraft.

Die bis 17. Januar 1916, mittags 12 Uhr, auf einer württembergischen Bahnstation bereits verladenen und zum Abrollen bereit stehenden Stücke Großvieh dürfen ohne Verbandschein ausgeführt werden.

Stuttgart, den 15. Januar 1916.

Fleischhauer.

Die Schultheißenämter

wollen die beteiligten Kreise alsbald durch ortsübliche Bekanntmachung auf die Ausdehnung der Vorschrift in § 5 Abs. 1 der Verfügung vom 10. Dezember 1915 auf **Großvieh** mit dem Anfügen hinweisen, daß der Verbandschein von der Fleischverorgungsstelle oder dem von ihr ermächtigten Oberamt nur erteilt wird, wenn das Tier oder das Fleisch, welches verhandelt werden soll, zur Deckung des notwendigen Bedarfs der württ. Gemeinden nicht in Anspruch zu nehmen ist.

Neuenbürg, den 17. Januar 1916.

A. Oberamt.

J. B.: Amtmann Häfeler.

Kriegs-Chronik

der Stadt Neuenbürg

à 20 Pfg. zu haben in der

Buchhandlung von C. Meeh

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur C. Meeh in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Zur Abgabe an die minderbemittelte Bevölkerung sind der Stadtgemeinde hier Quantitäten

Gries und Reis

zur Verfügung gestellt.

Die Abgabe geschieht nächsten

Donnerstag den 20. ds. Mts.,

von mittags 2 Uhr ab,

auf dem Rathaus in dem Zimmer der Kommission für Mehl- und Brotarten-Abgabe.

Der Preis beträgt: Für 1 Pfd. Gries 45 Pfg., für 1 Pfd. Reis 50 Pfg.

Den 17. Jan. 1916.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Stadtgemeinde Neuenbürg.

Die bisher von dem Kassier des Hilfsvereins, Hrn. Sparfasser Holzappel, ausbezahlten

Untersüßungsgelder für Familien Ausmarschierter

kommen für den Monat Januar

Mittwoch den 19. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr an auf der Stadtpflege-Kanzlei an die Beteiligten zur Auszahlung.

Stadtpflege.
Stv. Gollmer.

Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde Schielberg versteigert mit Vorfrist bis 1. Oktober 1916

am Montag den 24. Januar

tannene Stangen und zwar:

25 Bauastangen I. Kl., 134 dto. II. Kl., 43 Hagstangen, 405 Baumpfähle, 250 Hopfenstangen I. Kl., 215 II. Kl., 440 III. Kl., 985 IV. Kl., 1290 Rebstecken I. Kl., 1165 II. Kl. und 1430 Bohnenstecken.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Schielberg, den 17. Januar 1916.

Der Gemeinderat.
Artmann, Bürgermstr.

Packheu

zu kaufen gesucht.

Gbr Hoffmann, Pforzheim
Altstädter Kirchenweg 26.

Ich bestelle hiermit ein **Feldpostabonnement** auf den

„Enztäler“

von heute ab auf _____ Monate, direkt zu senden an den

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Bezugsgeld für einen Monat einschließlich Umschlaggebühr 80 J

Ort und Tag:

Unterschrift:

Betrag folgt gleichzeitig. — Betrag ist nachzunehmen. Nach Ablauf obiger Frist soll der „Enztäler“ bis zur Abbestellung weiter gesandt werden.

Neuenbürg.

Eine kleinere

2 Zimmer-Wohnung

samt Zubehör hat auf sofort oder später zu vermieten

Konrad Krauß,
Schmiedmeister.

Hausdiener

sucht

Schwarzwaldheim
Schömberg.

Suppen-Würfel

100 Stüd.	Mark 1.75
500 " " " " "	7.50
1000 " " " " "	12.50

Eier-Ersatz

1 Beutel gleich 4 Eier

25 Stüd Beutel	Mark 1.85
50 " " "	3.60
100 " " "	7.00

Vollkaffee-Ersatz Mokka

1 Pfd. in 1/2-Pfd.-Packung	1.20
3 " " "	3.00
9 " " "	8.50

Verf. ab Leipzig durch Postnachn.

Nährmittelhaus Germania,
Leipzig-Möckern.

Auch sehr lohnend für Hausierer.

Käse Käse

An württ. Verbraucher offeriere gegen Nachnahme:

Ia. Ist. Allgäuer Stangenkäse

à 80 Pfg. per Pfd., bei Abnahme von 9 Pfd. frei ins Haus.

J. Pint, Aidingen bei Spaich.

„Licht und Schatten“

Gedichte von Gertrud Goes

= erhältlich in der =

Buchhandlung des „Enztälers“.

Zur Lieferung der

Briefumschläge

für den amtlichen Verkehr der Gemeinden

empfiehlt sich bei gleichen Preisen wie die auswärtigen Großgeschäfte die

C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Gruß an die Heimat.

Von einem Landwehrmann im Westen.

Heimat, du deutsche Heimat,
Mit deinen Tälern und Hüh'n,
Du mein Sehnen, mein Gedanke,
Für dich wir im Felde steh'n.
Du nahlst mir die deutsche Mutter,
Du bist mir mein deutsches Herz,
Heimat, o teure Heimat,
Bist jetzt erstarrt wie Erz.

Die Feinde, ringsum sie dräuen,
Sie härmten wild heran,
Doch werden sie's bitter bereuen,
Fest steht der deutsche Mann.
Es schämt die deutsche Heimat
Mit Gott, Kraft, harter Hand
Ein einig Volk von Brüdern,
Für Kaiser und Vaterland.

Preis vierteljährlich in Neuenbürg M. 1.50. Durch die Post bezogen im Orts- und Nachborts-Verkehr M. 1.50. im sonstigen inländischen Verkehr M. 1.60; hierzu 30 Pfg. Bestellgeld.

Nr. 15.

Telegramm

an d

(WZ.) Den

Großes Hauptq

Westlicher

Allgemein war

bei meist klarem

Lens wurde

Zwei englische

schendaele und

Lampfe. Von de

Ein französisch

wich (Moyencie)

geschossen. Führe

genommen.

Westlicher S

Bei Dünhof,

von Widly, gela

Schuge der Dunt

vorgehobene Ne

überfallen und z

Balkan-Kri

Nichts Neues

Den

Der Reichstag

vom Samstag mit

Maßnahmen besch

schließungen des

entsprechende Ven

der Mannschaften

höhung um 50 P

zuführen. Auch

offiziere und Man

Mann erhöht und

Offiziersrang freie

werden. Es lage

demokratischen Pa

Wohnung erhöht wi

einer Revision un

Westarp erstattete

des Ausschusses,

Mannschaftslöhne.

Bedenken. Der

führte aus, daß

der Kriegsbedolun

habe. Es dürfe

Gehältern während

Beamten, welche

gebildet werden.

Dr. v. Calder, I

der Kriegszeit an

schaftslohnung und

man solle sich aber

für uniere tapfer

werden könne. T

v. Mandel erklär

Revision der Kri

werden solle und

eingerreten. Der

schloß sich den

an, betonte aber

erhalten bleiben m

Anträge des Haupt

wird erst am W

Im Reichstage g

„Baralong“ An